

Die Expositur Huldessen, St. Martin

- Kirchen und Kapellen -

Inhaltsverzeichnis:

1. Die Expositurkirche St. Martin in Huldessen
2. Die Kapelle St. Andreas in Pischelsberg
3. Die Kapelle St. Alexius in Handwerk

1. Die Expositurkirche St. Martin in Huldessen (Patrozinium: 11. November)



Expositurkirche St. Martin in Huldessen¹

Baugeschichte:

Der spätgotische Bau stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Früher war die Kirche durch einen Ringgraben geschützt (auf der Nordseite nicht mehr erhalten, heute Friedhofsgelände). Die dreischiffige Hallenanlage hat ein erhöhtes Mittelschiff. Der Chor in der Mittelschiffbreite – fünf Stufen vom Bodenniveau des Langhauses erhöht -, umfasst zwei Joche und findet seinen Abschluss in fünf Achteckseiten. Ein spätgotisches Netzrippengewölbe schließt den Kirchenraum nach oben hin ab, wobei scheibenförmige Schlusssteine an allen Schnittpunkten den Schlusspunkt bilden. Ein spitzer Chorbogen mit gefasstem Pfeiler und gekehltem Bogen bildet den Übergang von Langhaus und Presbyterium.

Da die Expositurkirche zu klein wurde („ohne Platz für Kinder“), begannen im Jahre 1875 die Arbeiten zur Erweiterung des Langhauses, die am 5. Juli 1877 ihren Abschluss mit der feierlichen Konsekration fanden. Die Seitenschiffe wurden anlässlich der Regotisierung von 1875 erhöht und dem Mittelschiff angepasst. Das Westportal (Haupteingang) ist modern, ohne besonderen Schmuck. Der Turm ist nördlich am Chorraum, viergeschossig mit Staffelgiebelturm (Ende 19. Jahrhundert). Im Erdgeschoss des Turmes findet sich ein spätgotisches Gewölbe mit Netzfiguration auf Polygonkonsolen. Eine umfassende Kirchturmrenovierung schloss sich 1932 an.



Die Orgel von 1992²

1983 wurde die Expositurkirche außen gründlich renoviert. Anfang der neunziger Jahre (1992) begann man mit einer umfangreichen Innenrenovierung, bei der eine neue Heizungsanlage eingebaut und die Kirche mit neuen Bänken ausgestattet wurde. Höhepunkt der Innensanierung war die neue Orgel und deren Segnung durch den damaligen Diözesanbischof Manfred Müller.

Eine große Maßnahme stellte auch die Außensanierung der Kirche (Dachstuhlerneuerung, Turmuhr, Läutwerk, ...) im Jahr 2003 dar.

Ausstattung:

Die Einrichtung ist neugotisch. Der vergoldete Altar von 1875 ist reich verziert. Über dem Tabernakel steht ein Kreuz, das von zwei Engeln flankiert wird. Links davon sind die Eltern Jesu (Maria und Josef) und rechts stehen die hl. Theresia und der hl. Antonius. Einen eindrucksvollen Gnadenstuhl (Gottvater mit seinem Sohn) finden wir in der oberen Mitte des Altars. Links steht der hl. Paulus und rechts der hl. Johannes (mit Blitz und Hellebarde). Weitere Figuren im Chorraum und Langhaus sind verschiedenen Epochen und Stilrichtungen zu zuordnen:



Martinsfenster in der Expositurkirche³

hl. Leonhard, Bruder Konrad, hl. Josef und eine hl. Maria mit Jesuskind. Im Presbyterium stechen drei farbige Glasfenster hervor, die von P. Ibeiß gezeichnet und von P. J. Bockhorni 1876 ausgeführt wurden. Sie zeigen den hl. Martin bei der Mantelteilung, als Bischof und den Tod des Heiligen (rechts).

Hinweise: Die Pfarrkirche St. Martin hat ca. 160 Sitzplätze. - Eigentum und Baulast obliegt der Expositurkirchenstiftung Huldessen.

Mesnerin: Frau Elfriede Wimmer, Handwerk

Literatur: Vgl. Klaus-Dieter Erich, Wandern an Bächen und Flüssen ... Die Rott I. Von der Quelle bis Hebertsfelden. Kirchweidach/Triftern 2013, S. 109/110. - Vgl. Hans Karlinger (Mitverfasser), Die Kunstdenkmäler von Niederbayern. Bezirksamt Eggenfelden VIII. R. Oldenbourg Verlag München Wien 1981 (unveränderter Nachdruck von 1923), S. 112/113.

2. Die Kapelle St. Andreas in Pischelsberg (Patrozinium: 30. November)



Kapelle in Pischelsberg, St. Andreas
aus dem Jahre 1472⁴

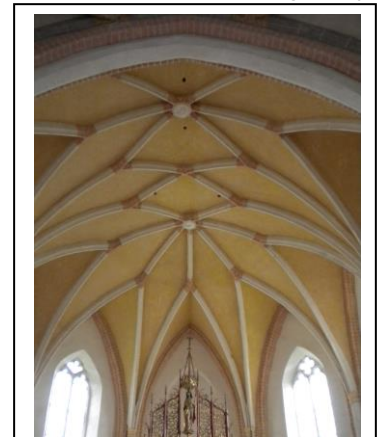
Baugeschichte:

Der einschiffige Blankziegelbau stammt aus dem späten 15. Jahrhundert (Schlussstein des Chorgewölbes datiert 1472). Ursprünglich eine „Eigenkirche“ (zu einem Bauerngut gehörig). Die Kapelle St. Andreas ist der einzige, weitgehend unverändert gebliebene mittelalterlicher Kirchenbau im Landkreis Rottal-Inn. Das Netzrippengewölbe in Langhaus und Chor stammt aus der Erbauungszeit.

Im 19. Jahrhundert wurde die Kapelle nach Westen erweitert und ein Giebelreiter (als Glockenturm) aufgebaut. 2014 wurde die Kapelle einer umfassenden Außenrenovierung unterzogen (Klinkerfassade und Dachreiter).

Ausstattung:

Besonders bemerkenswert ist die Ausstattung der Kapelle: Der Hochaltar im Chorraum stammt aus der Erbauungszeit (wohl um 1480): Mit reichem Schnitzwerk und rückwärtigen Predella-Gemälde: Zwei Engel, die das Schweißstuch der Veronika halten, daneben die Jahreszahl 1504. Daneben beeindruckt die große Anzahl von eingeritzten Kreuzchen der Pilger. Dazu die vielen spätgotische Figuren am Altar (hl. Andreas, hll. Jakobus und Bartholomäus; hl. Johannes Baptist und Evangelist). Beachtenswert ist auch der Ziegelfußboden aus dem 15. Jahrhundert. Die Kanzel an der Südwand wurde nachweislich vom Eggenfeldener Tischler Lorenz Mäggaus im Jahre 1619 für die dortige Spitalkirche gefertigt (als diese Kirche eine neue Ausstattung erhielt, wurde sie nach Pischelsberg zu einem „Spottpreis“ verkauft). Aufgang, Kanzelkorb und Schalldeckel sind aus verschiedenen, gebeizten Edelhölzern gefertigt. Man erkennt reich gegliederte Felder und Einlegearbeiten in verschiedenen Holzarten. Bei einer genaueren Betrachtung des Chores entdeckt man eine Rötelinschrift mit der Jahreszahl 1489. An der Nordseite des Chores ist das ehemalige barocke Chorbogenkreuz angebracht (mit Stiftertäfelchen von 1661). Die Kreuzwegbilder stammen von 1828 und die Kirchenbänke von 1958 (nach alter Vorlage). Auf der Empore befindet sich noch ein Bild der Marter des hl. Andreas.



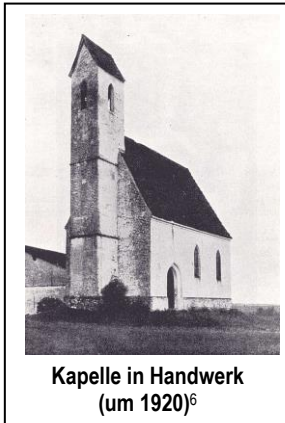
Spätgotisches Netzrippengewölbe
Pischelsberg, 15. Jh.⁵

Hinweise: Die Kapelle St. Andreas hat ca. 40 Sitzplätze. - Eigentum und Baulast obliegt der Expositurkirchenstiftung Huldessen.

Schlüssel und Mesner: Fam. Haderer, Pischelsberg

Literatur: Vgl. Klaus-Dieter Erich, Wandern an Bächen und Flüssen ... Die Rott I. Von der Quelle bis Hebertsfelden. Kirchweidach/Triftern 2013, S. 113/114. - Vgl. Hans Karlinger (Mitverfasser), Die Kunstdenkmäler von Niederbayern. Bezirksamt Eggenfelden VIII. R. Oldenbourg Verlag München Wien 1981 (unveränderter Nachdruck von 1923), S. 159-163.

3. Die Kapelle St. Alexius in Handwerk (Patrozinium: 17. Juli)



Baugeschichte:

Die Kapelle St. Alexius mit Satteldachturn (an der Westseite) ist ein spätgotischer Kirchenbau aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ein Netzrippengewölbe überspannt das Innere. An der Südseite befinden sich zwei einfache Spitzbogenfenster. Der Eingang befindet sich ebenfalls auf dieser Seite.

Ausstattung:

Der zweisäulige klassizistische Hochaltar stammt aus der Zeit um 1780. Das Altarblatt zeigt den Patron der Kirche. Der Tabernakel wird flankiert von zwei Reliquienmonstranzen. Im Auszugsbild am oberen Teil des Altars ist der hl. Wendelin zu sehen. Eine Rosenkranzmadonna aus dem 18. Jahrhundert an der linken Seitenwand rundet die sehenswerte Ausstattung der Kapelle ab. – Zwei Glocken sind noch zu erwähnen: Eine aus dem 15. Jahrhundert (mit gotischer Minuskelumschrift) und eine aus dem Jahr 1710 (von Joseph Mair in Landshut gegossen).

Hinweise: Die Kapelle St. Alexius hat ca. 20 Sitzplätze. - Eigentum und Baulast obliegt der Expositurkirchenstiftung Huldessen.

Schlüssel und Mesner: Fam. Lehner, Handwerk

Literatur: Vgl. Klaus-Dieter Erich, Wandern an Bächen und Flüssen ... Die Rott I. Von der Quelle bis Hebertsfelden. Kirchweidach/Triftern 2013, S. 108. - Vgl. Hans Karlinger (Mitverfasser), Die Kunstdenkmäler von Niederbayern. Bezirksamt Eggenfelden VIII. R. Oldenbourg Verlag München Wien 1981 (unveränderter Nachdruck von 1923), S. 92/93.

Bildnachweis zu diesen Seiten:

(1) Erich Spitzenberger (privat)

(2) FFW Huldessen (Hg.), 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Huldessen. 2007.

(3) <https://www.google.de/search?q=martinsfenster&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&eiHtG0VJaEHcbW7AbU00>

DwAg&ved=0CEMQsAQ&biw=1344&bih=706

(4) https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=kapelle+in+pischelsberg%2C+bilder

(5) Pfr. Josef Vilsmeier (privat)

(6) Hans Karlinger (Mitverfasser), Die Kunstdenkmäler von Niederbayern. Bezirksamt Eggenfelden VIII. ..., S. 93.

Verantwortlich für den Inhalt der Seiten:

Pfr. Klaus-Peter Lehner, 2018